

Zur Ueberbauung des Diesbachgutes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nügend Sonnenkraft liefern würde, um die ganze Kohlenproduktion der Erde überflüssig zu machen. Es liegt für ängstliche Gemüter in dieser Tatsache der Trost für die folgeschwere Möglichkeit, daß die Steinkohlenlager unseres Planeten eines Tages zu Ende gehen könnten. Gewiß, der menschliche Erfindungsgeist wird so schnell nicht vor einem Faktum kapitulieren. Ob die Welt dann schöner und der Mensch glücklicher sein wird, wenn die Sonne der Wüste unsere Arbeitsmaschinen treiben wird und wir mit verkränkten Armen zusehen, das ist eine andere Frage, die zu beantworten wir der Phantasie unserer Leser überlassen wollen.

Wir entnahmen die textlichen Angaben und die beiden Risse dem Werte „Taten der Technik“, Herausgeber: Hanns Günter, Verlag: Rascher & Cie., Zürich. (S. Buchbesprechung.)

Zur Ueberbauung des Diesbachgutes.

(Engelstraße-Neubrücke.)

Vor ungefähr drei Jahren veranstaltete die städtische Baudirektion einen Wettbewerb für den Ausbau des Länggassquartiers. Bei den beiden damals in den ersten Rang gestellten Entwürfen der Herren Architekt Beneler und Oberingenieur A. Beneler und von Gunten & Ruenz, Architekten in Bern, fiel angenehm auf, daß sie die architektonische Ausgestaltung der Höhenkante von der Großen Schanze bis zur Enge, hinter der sich das Länggass- und Brückfeldquartier erstreckt, besonders sorgfältig ins Auge faßten. Auch das Preisgericht lobte dieses Bestreben. Es schrieb im Urteil über das Projekt von Gunten & Ruenz: „Die Betonung der Ueberhöhung des Quartiers gegenüber der Altstadt durch das Hochschulgebäude, die Kirche und die Verwaltungsgebäude beim Bierhübeli mit der zusammenhängenden Randbebauung ist gut überlegt.“ Das Projekt sieht einen monumentalen Erweiterungsbau für die Hochschule auf dem Areal der „Sternwarte“, eine Kirche auf dem Baugebiet zwischen Alpenstraße und Bierhübelweg und Verwaltungsgebäude in der Flucht des „Bierhübeli“ vor.

Die Situation gemahnt in der Tat an berühmte Vorbilder: an Prag mit dem Gradschin auf dem erhöhten linken Ufer der Moldau, an Budapest mit der königlichen Burg, der Krönungskirche und der Fischerbaei auf dem Burghügel des rechten Donauufers. Hier wie dort ein die Häusermasse der Hauptstadt überragendes Quartier, das dem ankommenden Fremden durch imponierende Bauten seinen Gruß entgegenschickt. So wenigstens meinten es die Projektverfasser für das Länggassquartier in Bern. Sie

überlegten: Wer von Norden her mit der Eisenbahn über die Eisenbahnbrücke in den Bahnhof einfährt, sollte zur Rechten auf der hohen Uferante eine geschlossene Reihe stattlicher Bauten erblicken mit vorgelagerten Baum- und Grünanlagen, die ihm angenehme Spaziergänge und reizvolle Alpenfernsicht verheißen, ihn gleichsam vorbereiten auf die Genüsse, die die Bundeshauptstadt den Fremden in reicher Fülle zu bieten hat. In der Tat, solch ein stimulierender Anblick bei der Einfahrt in eine Stadt ist wertvoll; denn gewöhnlich beherrschen die ersten Eindrücke, die man von einem Ort erhält, das spätere Erinnerungsbild. Wer je mit dem Donauschiff in die ungarische Hauptstadt eingefahren ist, der wird den unvergleichlich schönen Anblick, den der Festungshügel und der Blochsberg mit seinen stolzen Bauten darbietet, nicht mehr vergessen.

Der Ueberbauungsplan der Herren von Gunten & Ruenz sieht auch ein mächtiges Häuserviereck auf dem Areal des sogenannten von Diesbach-Gutes an der Ecke Engelstraße-Neubrücke vor. Das Gut ging vor Jahren durch Kauf in die Hände des Schweizerischen Eisenbahnverbandes über, der im Wohngebäude — ehemals ein herrschaftlicher Landsitz — ihre Verwaltungsbüroaus einrichtete. Heute sind die mächtigen Bäume des Parkes, der den Sitz umgab, zum größten Teil schon niedergelegt, um den beiden Häuserfronten des hier zu erstellenden Baublocks Platz zu machen (siehe Abb. S. 161). Die im Ueberbauungsplan angedeutete Baumöglichkeit soll nämlich verwirklicht werden. Ein Konsortium hat das Gut erworben und gedenkt in nächster Zeit schon nach den Plänen des Architekten Walter von Gunten einen fünfstöckigen Wohn- und Geschäftshäuserblock zu erbauen. Herr von Gunten erlaubte uns freundlichst die Reproduktion einer Frontansicht seines Bauprojektes (man vergleiche die Abb. S. 161). Es betrifft die Front gegen die Neubrückstraße. Ähnlich ist die ungefähr gleich lange Front gegen die Engelstraße gestaltet. Die Reproduktion läßt erkennen, daß der Architekt versucht hat, eine lange Häuserfront sinngemäß und ästhetisch wirkungsvoll zu gliedern und daß der Versuch wohl gelungen ist. Für das Parterre sind Lauben vorgesehen, die Gebäuden treten etwas weniger vor und sind durch einen Balkon im dritten Stock belebt. Im übrigen ist die Fassade ruhig gehalten zugunsten eines ungestörten Gesamteindrucks. Die Baukunst von heute hat leider keine überflüssigen Mittel in die Fassaden zu verbauen. Wie man aber an dem schönen Bau der Unionsdruckerei an der Montbijoustraße und nun auch an dem vorliegenden Fassadenbild erkennt, versteht es Walter von Gunten treff-

lich, auch mit bescheidenen Mitteln ästhetisch befriedigende Wirkungen zu erzielen. Die Lage des neuen Baues am ausichtsreichen Hügelland und an der Tramlinie, die in wenigen Minuten ins Verkehrszentrum der Stadt führt, ist so günstig, daß die vorgesehenen Kaufäden und die Drei-, Vier- und Fünfstückerwohnungen bald ihre Mieter gefunden haben dürften.

Aphorismen.

Das Leben ist eine große Werkstätte, in der ein jeder seiner Beschäftigung folgt und jeder nützlich ist; man wirkt mit gemeinschaftlicher Kraft, und die Aufgabe des Schwachen, der vom Starken unterstützt wird, ist dadurch erleichtert.

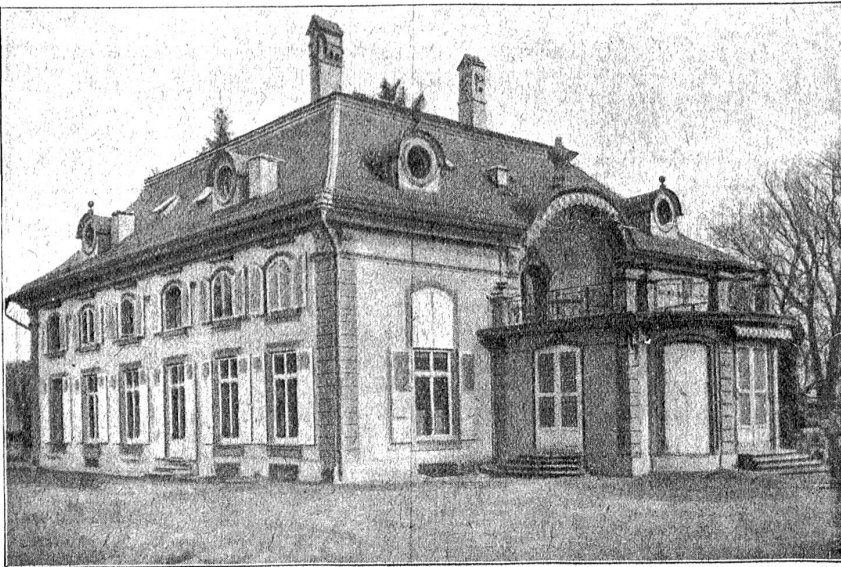
A. de Bigny.

Die öffentliche Meinung ist ein See, der, wenn man ihn dämmt und aufhält, so lange steigt, bis er schäumend über seine Schranken stürzt, das Land überschwemmt und alles mit sich fortreißt.

Börne.

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

Goethe.



Die alte Diesbachbesitzung an der Neubrückstrasse in Bern, die einem neuen Häuserblock weichen muß.